

Pressekonferenz „Global aber gerecht. Klimawandel bekämpfen, Entwicklung ermöglichen“

Berlin, 16. September 2010

Statement Prof. Dr. Josef Sayer,
Hauptgeschäftsführer von MISEREOR

SPERRFRIST: Donnerstag, den 16. September 2010, 10.00 Uhr

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch im Namen von MISEREOR möchte ich Sie ganz herzlich begrüßen.

„Das Wetter spielt verrückt.“ - Diesen Satz habe ich in den letzten Jahren immer häufiger bei meinen Dienstreisen in Afrika, Asien, Lateinamerika oder der Pazifikregion gehört. Dieses „Verrücktspielen“ haben wir im Report „Global, aber gerecht“ auf Karten und in Tabellen gebannt. Was wir in diesem Report jedoch nicht ausreichend festhalten konnten, ist das Antlitz vieler vom Klimawandel betroffener und darunter leidender Menschen. Im Niger hörte ich Berichte von Hirten, die sich für den Kampf um knappes Wasser wappnen. Bewohner einer Insel von Kiribati sagten mir, dass Kinder an den Folgen versalzenden Grundwassers durch den Anstieg des Meeresspiegels sterben. Die Gesundheitsministerin von Kenia stellt bei einem Treffen fest, dass sich in Folge des Klimawandels Krankheiten wie Malaria in höher gelegene Gebiete ausbreiten, wo es diese früher nicht gab. Im Norden Nigers besuchte ich Dörfer und ein Flüchtlingslager: Von Wassermassen nach Starkregen wurden Häuser zerstört und Menschen in die Flucht getrieben. Bilder und Aussagen, die mir immer häufiger begegnen und sich in mein Gedächtnis einbrennen. Mit dem Klimawandel geraten viele unsere Partner zusätzlich an Grenzen des würdigen Überlebens. Es sind vor allem die Armen, die der Klimawandel trifft, ganz zu schweigen von den künftigen Generationen.

Bei MISEREOR, dem kirchlichen Werk für Entwicklungszusammenarbeit, fragen wir: Was kommt da noch alles auf uns zu? Wie können wir das Schlimmste verhindern? Wie müssen wir die Betroffenen des Klimawandels unterstützen, damit sie trotz des Klimawandels einigermaßen menschenwürdig leben können? Dies sind Fragen, die uns umtreiben. Sie haben uns dazu veranlasst, das Studienprojekt zum Klimawandel mit den renommierten Akteuren des Potsdam Institut für Klimafolgenforschung, dem Institut für Gesellschaftspolitik in München und der Münchner Rück Stiftung durchzuführen. Heute, anlässlich der Veröffentlichung des Reports, möchte ich mich bei allen ganz besonders für die sehr gute, lehrreiche und sehr freundschaftliche Kooperation bedanken.

Für MISEREOR sind auf globaler Ebene besonders folgende Botschaften des Reports relevant :

Gleiche *Entwicklungschancen* für alle Menschen und der *Klimaschutz* müssen zugleich gewährleistet werden. Dazu gehört, dass der Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur auf unter zwei Grad Celsius begrenzt werden muss und die Emissionen pro Kopf weltweit bis zum Jahr 2050 auf zwei Tonnen begrenzt werden müssen. Eine solche Begrenzung

ist Pflicht für die Industrieländer. Die Armen haben das Recht auf zwei Tonnen, um sich entwickeln zu können.

Die gleichzeitige Bewältigung der Klimakrise und der Entwicklungskrise ist nicht nur *notwendig*, sondern – *Gott sei dank* - auch *machbar*.

Auch wenn am Ende nur ein internationaler Kraftakt hilft: Die Industrieländer und damit Deutschland müssen jetzt alle Kapazitäten nutzen, um das Klima zu schützen, Armut zu bekämpfen und die Anpassung an den Klimawandel weltweit zu ermöglichen. Wenn es darum geht, das Klima zu schützen und das Schlimmste für die Menschen in den Südkontinenten noch zu verhindern, sind wir auch sehr schnell bei den Fragen der aktuellen Diskussion in Deutschland. So ist z.B. das Energiekonzept, welches die Bundesregierung derzeit verhandelt, auch für die Ärmsten der Armen in den Südkontinenten von größter Bedeutung. Es kann nicht nur um *unsere* Energieversorgung für die nächsten Jahrzehnte gehen. Es geht auch darum, welche Verantwortung für den globalen Klimaschutz wir bei uns hier tatsächlich wahrnehmen. Deswegen kann MISEREOR Umweltminister Röttgen nur voll unterstützen, wenn dieser betont, dass das fossile Zeitalter ausläuft und Deutschland zum Vorreiter der erneuerbaren Energien werden muss.)

Wenn ich auf der einen Seite unseren Report „Global, aber gerecht“ betrachte und auf der anderen Seite die aktuelle Diskussion um das Energiekonzept der Bundesregierung verfolge, dann stelle ich leider fest, dass die Weichenstellungen nicht in Richtung einer globalen Zukunftsfähigkeit erfolgen:

Die Kernenergie reduziert nach den Erkenntnissen der Studie nicht die Kosten des globalen Klimaschutzes. Und - ganz abgesehen von der ungelösten Endlagerungsproblematik - ist angesichts der Gesundheitsschäden, welche der Uranabbau in Entwicklungsländern verursacht, die Laufzeitverlängerung weder klima- noch entwicklungspolitisch sinnvoll. Die weitere Genehmigung von Kohlekraftwerken sowie die Förderung einer zentralisierten Energieversorgung im Allgemeinen sind mit dem Zwei-Grad-Ziel, auf das sich auch die Bundesregierung verpflichtet hat, nicht vereinbar, weil sie den notwendigen Ausbau der erneuerbaren, dezentralen Energien behindert.

So wird das Regierungshandeln des Bundes weiter dazu beitragen, dass die Erwärmung voran schreitet und der Klimawandel nicht beherrschbare Folgen annimmt. Wir bleiben immer weiter hinter dem zurück, was wir eingesehen haben und was wir könnten. Und was notwendig ist! Den Preis zahlen die Ärmsten der Armen und die kommenden Generationen. Auch entwicklungspolitischer Sicht fordern wir die Bundesregierung daher dringend auf, das jetzt vorgelegte Konzept nochmals deutlich zu überarbeiten und die vielen Kritiken ernst zu nehmen. Es ist auch nicht akzeptabel, wie Deutschland – vor dem Hintergrund seiner Verantwortung, aber auch vor dem Hintergrund seiner realen Möglichkeiten -)bisher seinen Verpflichtungen zur Unterstützung der Klimaanpassung nachkommt, oder besser gesagt, nicht nachkommt. Die in Kopenhagen zugesagten Hilfen in Höhe von 420 Mio. Euro jährlich für Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel in Entwicklungsländern werden bisher nicht in vollem Umfang bereitgestellt.

Wir sprechen von 420 Mio. Euro: im Vergleich zu all dem, was zur Rettung der Banken und des Euros in der letzten Zeit aufgebracht wurde, eine doch eher bescheidene Summe. Bei der Vermeidung des schädlichen Klimawandels geht es aber um eine der zentralen Herausforderungen der Menschheit im 21. Jahrhundert. Wir müssen international glaubwürdig bleiben, denn sonst werden sich Schwellen- und Entwicklungsländer kaum auf einen nachhaltigen Entwicklungspfad begeben und das ihrige zum Klimaschutz beitragen.

MISEREOR wird sich – im Sinne der Studie – mit seinen Partnern in Deutschland und in den Südkontinenten intensiv für eine gerechte und ambitionierte Klimapolitik bei uns, in Nord und Süd einsetzen. Mit unserer Bewusstseinsbildungsarbeit zur Umsetzung der Ergebnisse der Studie wollen wir die Pfarrgemeinden und BürgerInnen nicht nur zum Engagement für einen nachhaltigen Lebens- und Produktionsstil bewegen. Wichtig ist auch, dass die Bundesregierung wieder zu einer Führungsrolle in der europäischen und internationalen Klimaschutzpolitik findet. „Kopenhagen“ darf sich nicht wiederholen. Das sind wir den künftigen Generationen schuldig.